

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

✓ gedruckt

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 2. April 1921, am Vorabend vor dem
II. Hochschulkursus, in D o r n a c h . - - -

- - -

Meine lieben Freunde!

Die Zeit der materialistischen Entwicklung, sie liegt ja vorzugsweise in der Mitte und in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Heute mag uns zunächst von dieser materialistischen Entwicklung mehr die theoretische Seite interessieren. Manches von dem, was ich heute über diese theoretische Seite sagen werde, kann aber auch in ungefähr derselben Weise für die mehr praktische Lebensseite des Materialismus gesagt werden. Allein, wie gesagt, davon wollen wir heute absehen, wir wollen mehr sehen auf dasjenige, was durch die ganze zivilisierte Welt in der Mitte und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als die materialistische Weltanschauung aufgetreten ist. Bei einer solchen Sache, meine lieben Freunde, handelt es sich ~~sicht~~ eigentlich um ein Zweifaches. Es handelt sich erstens darum, dass wir uns klar sein müssen darüber, inwiefern so etwas wie die materialistische Weltanschauung zu bekämpfen ist, dass wir gewissermassen in uns tragen müssen alle diejenigen Vorstellungen und Ideen, durch

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

die wir gerüstet sein können, die materialistische Weltanschauung als solche abzuweisen. Allein neben diesem Gerüstetsein mit der nötigen Vorstellungswelt haben wir gerade vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft aus noch etwas anderes nötig. Wir haben nötig, diese materialistische Vorstellungsweise zu verstehen, zu verstehen erstens ihrem Inhalte nach, zweitens aber auch zu verstehen, inwiefern in der Menschheitsentwicklung einmal diese extreme materialistische Weltanschauung auftreten konnte. Es könnte ein Widerspruch erscheinen, dass auf der einen Seite hier gefordert wird, man müsse die materialistische Weltanschauung bekämpfen können, und auf der anderen Seite wiederum, man müsse sie verstehen können. Es ist dieses für denjenigen, der auf dem Boden der Geisteswissenschaft steht, nicht in Wirklichkeit ein Widerspruch, sondern es ist ein scheinbarer Widerspruch. Die Sache verhält sich vielmehr so: im Laufe der Menschheitsentwicklung müssen Momente auftreten, welche zunächst diese Menschheit in einer gewissen Weise herunterziehen, welche die Menschheit unter ein gewisses Niveau bringen, damit sie sich dann von selber oder durch sich selber wiederum heraufheben können. Und es würde für die Menschheit keine Hilfe sein, wenn sie durch irgend einen göttlichen Ratschluss oder dergleichen bewahrt werden könnte, nicht die Niederungen des Daseins durchmachen zu müssen. Es ist für die Menschheit schon deshalb, damit diese Menschheit zum vollen Gebrauche ihrer ^{Freiheits} Fähigkeitenkräfte komme, durchaus notwendig auch, in die Niederungen ^{zu} sowohl der Weltauffassung wie des Lebens heruntersteigen. Und das Gefährliche liegt eigentlich nicht darin, dass zur rechten Zeit, und die war für den theoretischen Materialismus eigentlich die Mitte des 19. Jahrhunderts, dass zur rechten Zeit so etwas auftritt, sondern das Gefährliche besteht darinnen, dass wenn im Laufe der normalen Entwicklung so etwas aufgetreten ist, dass dann daran festgehalten

wird, dass dann dieses, für einen gewissen Zeitpunkt Notwendige hinübergetragen wird in künftige Zeiten. Und wenn man sagen kann, dass der Materialismus in gewisser Beziehung für die Menschheit eine Prüfung war in der Mitte des 19. Jahrhunderts, die durchzumachen war, so ist es auf der anderen Seite auch wiederum richtig, dass das Festhalten an dem Materialismus jetzt ein^{en} furchtbaren Schaden bringen muss, und dass dasjenige, was wir an furchtbaren Weltenkatastrophen und Menschheitskatastrophen durchmachen, eben darauf beruht, dass die Menschheit an diesem Materialismus in weiten Kreisen festhalten möchte.

Was bedeutet eigentlich der theoretische Materialismus? Er bedeutet die Anschauung, dass der Mensch zunächst der Umfang desjenigen sei, was die materiellen Prozesse seines physischen Leibes ausmacht. Der theoretische Materialismus studierte die physisch-sinnlichen Prozesse des physischen Leibes, und wenn auch zunächst dasjenige, was er in diesem Studium erreicht hat, mehr oder weniger am Anfange ist, so hat er doch erstens die letzten Konsequenzen in Bezug auf die Weltanschauungen bereits gezogen. Er hat den Menschen gewissermassen erklärt als den Zusammenfluss dieser physischen Kräfte, sein Seelisches erklärt als etwas, was nur hervorgerufen wird durch das Zusammenarbeiten dieser physischen Kräfte. Er hat aber auch eingeleitet die Untersuchung der physischen Natur des Menschen. Dieses Letztere, die weitere Untersuchung der physischen Natur des Menschen, die ist dasjenige, was bleiben muss. Dasjenige, was das 19. Jahrhundert als Konsequenz aus dieser physischen Untersuchung gezogen hat, das ist dasjenige, was als eine vorübergehende Erscheinung bleiben muss in der Menschheitsentwicklung. Aber als solche vorübergehende Erscheinung wollen wir sie zunächst einmal begreifen.

Was liegt denn eigentlich da vor? Nun, meine lieben Freunde

wenn wir zurückblicken in die Menschheitsentwicklung und an der Hand desjenigen, was ich in der "Geheimwissenschaft" angegeben habe, wenn wir da ziemlich weit zurückblicken, wenn wir zurückblicken in der Menschheitsentwicklung, dann müssen wir sagen, dieses Menschenwesen hat die verschiedensten Stadien durchgemacht. Wir brauchen uns ja nur zu beschränken auf dasjenige, was das Menschenwesen im Laufe der Erdenentwicklung selber durchgemacht hat, und wir werden uns sagen müssen: dieses Menschenwesen ging im Verlauf der Erdenentwicklung von einer allerdings zu seiner heutigen Gestaltung primitiven Bildungsform aus, wandelte dann diese Bildungsform um und kam immer näher und näher derjenigen Gestalt, die eben der Mensch heute hat. Solange man im Groben der menschlichen Gestaltung bleibt, solange wird man, wenn man das geschichtliche Dasein des Menschen verfolgt, die Unterschiede nicht so ausserordentlich gross finden. Derjenige, der etwa nach den Mitteln, die dazumal für die äussere Geschichte vorhanden sind, die Gestalt eines alten Aegypters oder selbst eines alten Inders vergleichen will mit der Gestaltung eines Menschen der heutigen europäischen Zivilisation, der wird verhältnismässig kleine Unterschiede finden, wenn er eben durchaus im Gröberen der Betrachtung ^{t.} ~~bleiben~~. In Bezug auf dieses Gröbere der Betrachtung treten ja die grossen Unterschiede erst hervor gegenüber den primitiven Bildungsformen, die der Urmensch gehabt hat, die Zeiten, die weit hinter der geschichtlichen zurückliegen. Aber wenn wir ins Feinere eingehen, wenn wir in dasjenige eingehen, was sich allerdings dem äusseren Blicke verbirgt, dann gilt das nicht mehr, was ich eben gesagt habe, dann muss man durchaus sagen: zwischen dem Organismus eines heutigen Zivilisationsmenschen und dem Organismus eines alten Aegypters oder selbst eines alten Griechen oder Römers ist ein grosser, ein bedeutsamer Unterschied. Und wenn auch die Umwandlung in

viel feinerer Weise sich vollzogen hat in geschichtlichen Zeiten, so hat sie sich eben doch in Bezug auf alle feinere Gestaltung des menschlichen Organismus vollzogen. Und dasjenige, was sich da vollzogen hat, das hat eine gewisse Kulmination, einen gewissen Höhepunkt erreicht in der Mitte des 19. Jahrhunderts. So paradox es klingt, es ist durchaus so, dass in Bezug auf seine innere ^{Formung} Vollen- dung, in Bezug auf dasjenige, was der menschliche Organismus überhaupt werden kann, der Mensch um die Mitte des 19. Jahrhunderts am Vollkommensten war, und dass gerade seit jener Zeit eine Art Dekadenz wiederum eintritt, dass der menschliche Organismus in Rückverwandlung begriffen ist. Daher war es auch in der Mitte des 19. Jahrhunderts so, dass namentlich diejenigen Organe am Vollkommensten ausgebildet waren, welche als die physischen Organe der Verstandestätigkeit dienen.

Dasjenige, das wir den menschlichen Verstand, den menschlichen Intellekt nennen, das braucht ja physische Organe. Diese physischen Organe waren in früheren Zeiten bei weitem weniger ausgebildet, als sie in der Mitte des 19. Jahrhunderts waren. Es ist durchaus so, dass dasjenige, was wir z.B. an Griechen bewundern, was wir selbst an solchen vollendeten Griechen bewundern, wie Plato oder Aristoteles waren, das beruhte darauf, dass diese Griechen nicht solch vollkommene Denkorgane im rein physischen Sinne hatten, als die Menschen des 19. Jahrhunderts hatten. Je nachdem man den Geschmack dazu hat, kann man sagen: Gott sei's gedankt, dass die Menschen der Griechenzeit nicht so vollkommene Denkorgane hatten als die Menschen des 19. Jahrhunderts. Oder ist man aber ein Nüchtling des 19. Jahrhunderts selber und will man diese Nüchtlingheit beibehalten, dann kann man sagen: die Griechen waren eben Kinder, die haben noch nicht jene vollkommene Denkorgane gehabt, die der Mensch des 19. Jahrhunderts

hat, und man muss daher mit einer gewissen Nachsicht auf dasjenige herunterschauen, was Plato und Aristoteles zutage gefördert haben. Gymnasiallehrer tun das ja oftmals, indem sie sich ungeheuer erhaben fühlen in der Kritik über Plato und Aristoteles. Aber verstehen wird man dieses, was ich jetzt eben angedeutet habe, nur dann vollkommen, wenn man sich bekannt gemacht hat mit Menschen, die es ja auch gibt, welche bis zu einem gewissen Grade eine Art Schauvermögen haben, dasjenige, was man im besten Sinne des Wortes eine Art hellseherisches Bewusstsein nennen kann.

Menschen, die ein solches hellseherisches Bewusstsein heute haben, bei denen kann das Vorhandensein dieses hellseherischen Bewusstseins, - diejenigen, die etwa in diesem Auditorium ein solches haben sollten, mögen mir die ^{2/}Erzählung von dieser Wahrheit verzeihen - es mag bei ihnen, bei diesen Menschen, gerade das Vorhandensein dieses hellseherischen Bewusstseins auf der mangelhaften Ausbildung der mangelhaften Verstandesorgane beruhen, und das ist durchaus eine ganz gewöhnliche Erscheinung, dass wir ~~xxx~~ treffen können innerhalb unserer heutigen Welt Menschen mit einem gewissen hellseherischen Bewusstsein, die eigentlich von dem, was heute den wissenschaftlichen Verstand nennt, ausserordentlich wenig haben. Und so wahr dieses ist, so wahr ist aber auch das andere, dass nun solche hellseherischen Menschen kommen können und gewisse Dinge, die sie selber durch ihre Erkenntnis hervorbringen, aufzeichnen z.B. oder erzählen, und dass in diesen Erzählungen, in diesen Aufzeichnungen Gedanken leben wiederum, die viel gescheiter sind als die Gedanken derjenigen Menschen, die ohne Hellseherisches zu entwickeln, mit den allerbesten Verstandeswerkzeugen arbeiten. Es kann einem durchaus vorkommen, dass vom Gesichtspunkte der heutigen Wissenschaft aus dumme hellseherische Personen, - verzeihen Sie den Ausdruck - dumme hell-

seherische Personen Gedanken produzieren, durch die sie zwar nicht gescheiter werden, aber die gescheiter sind als Gedanken der autoritativsten Wissenschaftler von heute. Diese Sache ist schon durchaus vorhanden. Und worauf beruht sie? Ja, sie beruht darauf, dass solche hellseherische Personen gar nicht nötig haben, irgend etwas von Denkorganen anzustrengen, um zu diesen Gedanken zu kommen. Sie schaffen heraus aus der geistigen Welt die betreffenden Bilder, und da drinnen sind schon die Gedanken; sie sind schon fertig; während die anderen Menschen, die nicht hellsehend sind und nur denken können, währenddem die zur Ausbildung ihrer Gedanken ihre Denkkorgane ausbilden müssen. Schematisch

gezeichnet, wäre das so.

Nehmen wir an, solche

hellseherischen Personen

bringen in allerlei Bildern

irgend etwas aus der geistigen Welt heraus (rot);

das sei so etwas, was

durch solche Personen aus

der geistigen Welt heraus

kommt. Aber da drinnen

sind Gedanken. Es ist ein

Gedankennetz (weiss). Da

ist ein Gedankennetz drin-

nen. Das denken die betreffenden Personen nicht, sondern sie schauen

es, sie bringen es mit aus der geistigen Welt heraus. Sie haben nicht

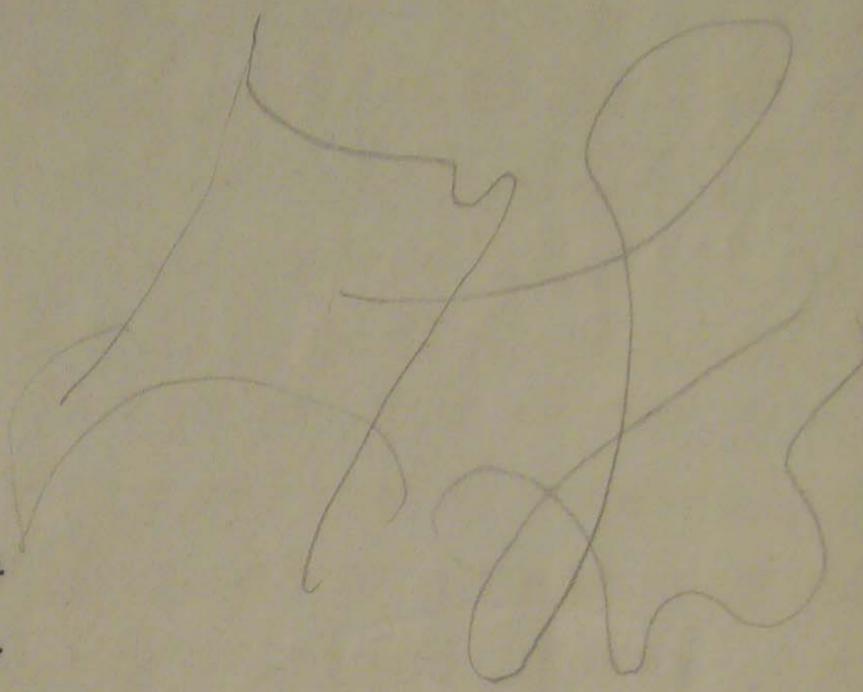
nötig, Denkkorgane anzustrengen.



Schauen wir einen Anderen an, der nicht hellseherisch be-

gibt ist, sondern der denken kann; von dem Roten da ist nichts vorhanden bei ihm, das bringt er nicht heraus. Er bringt auch aus der geistigen Welt dieses Gedankengerippe nicht heraus, aber er strengt seine Denkkorgane an, und bringt dann durch seine Denkkorgane dieses Gedankengerippe zur Welt:

man kann, wenn man heute die Menschen betrachtet, die Abstufungen zwischen diesen zwei Extremen überall bemerken. Denn, sehen Sie, für denjenigen, der sein Anschauungsvermögen nicht geschult hat, für den ist's nämlich ausserordentlich schwer, zu unterscheiden, ob der Andere wirklich



gescheit ist in dem Sinne, dass er durch seine Verstandesorgane denkt, oder ob er gar nicht durch seine Verstandesorgane denkt, sondern irgendwie etwas herschafft in sein Bewusstsein, und nur das, was bildhaft ist, was imaginativ ist, das entwickelt sich so schwach dass es nicht bemerkt wird, nicht von ihm selber bemerkt wird. Und so sind alle möglichen Menschen heute vorhanden, die sehr gescheite Gedanken heute hervorbringen, aber deshalb gar nicht gescheit zu sein brauchen; während Andere sehr gescheite Gedanken ~~haben~~ denken, aber in gar keiner besonderen Weise mit irgend einer geistigen Welt in Beziehung stehen. Das Einschulen auf diese Unterscheidung, das gehört zu den bedeutsamen psychologischen Aufgaben in unserer Zeit, und es liefert die Grundlage zu wichtiger Menschenkenntnis in der Gegenwart. Wenn Sie das zur Erklärung nehmen, so wird es Ihnen dann

nicht mehr so unverständlich sein, dass sich der empirischen über-sinnlichen Betrachtung eben ergibt, dass in der Mitte des 19. Jahrhunderts der menschliche Organismus beim Gros der Menschen eben die vollkommensten Denkorgane hatte. Es wurde niemals so ausschliesslich viel gedacht, als um die Mitte des 19. Jahrhunderts, und so wenig gescheit, als um diese Zeit.

Gehen Sie nur noch zurück - das tun nur die Menschen heute nicht - gehen Sie selbst zurück in die 20er Jahre oder vor die 20er Jahre des 19. Jahrhunderts und lesen Sie sich da durch dasjenige, was damals wissenschaftlich produziert war, so werden Sie sehen, das hat noch einen ganz anderen Ton, da lebt eben noch durchaus nicht jenes ganz abstrakte, auf die menschlichen physischen Denkorgane angewiesene Denken wie später, ganz zu geschweigen von solchen Dingen, wie sie etwa ein Herder, Goethe und Schiller hervorgebracht hat. Da leben noch grossartige Anschauungen drinnen. Dass man das nicht glaubt, und dass die Kommentare heute so sprechen, als ob das nicht der Fall wäre, darauf kommt es ja nicht an, meine lieben Freunde, denn diejenigen, die diese Kommentare schreiben, oder die Goethe und Schiller und Herder zu verstehen glauben, die verstehen sie eben nicht, die sehen das Wichtigste bei den Leuten nicht.

Das ist eine wichtige Tatsache, dass um die Mitte des 19. Jahrhunderts der menschliche Organismus in Bezug auf seine physische Gestaltung gewissermassen bei einer Kulmination angekommen war, bei einem Höhepunkt angekommen war, und dass er seitdem wiederum zurückgeht, und zwar in einer gewissen Weise für das verständige Erfassen der Welt rasch zurückgeht.

Nun, mit dieser Tatsache hängt aber zusammen die Ausbildung des Materialismus in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Denn was ist denn eigentlich dieser menschliche Organismus? Sehen Sie, dieser menschli-

che Organismus ist ja ein getreues Abbild des Geistig-Seelischen vom Menschen. Man braucht sich gar nicht zu verwundern, dass dieser ~~ganze~~ menschliche Organismus in seinem Bau manchem, der eben nicht auf das Geistig-Seelische einzugehen vermag, schon wie die Erklärung des ganzen Menschen erscheint, insbesondere, wenn man die Hauptes- und im Haupt wiederum die Nervenorganisation berücksichtigt, so tritt ja das stark hervor. Ich habe neulich in Stuttgart innerhalb meiner Vorträge ein Erlebnis erwähnt, das wirklich geeignet ist, Licht zu werfen auf diese Sache. Ich sagte: es war so am Beginne des 20. Jahrhunderts in einer Versammlung des Berliner Giordano Bruno-Vereins, da sprach zunächst ein Mensch, - was ich einen handfesten Materialisten nenne, ein sehr kundiger Materialist war es - ein Mensch, der den Gehirnbau eben so gut kannte, wie man heute den Gehirnbau, wenn man gewissenhaft studiert hat, wirklich kennt, und er war einer von denjenigen Menschen, welche in der Analyse des Gehirnbaues eigentlich schon die ganze Seelenkunde sehen, welche sagen, man muss nur erkennen, wie das Gehirn arbeitet, dann hat man die Seele, dann beschreibt man die Seele. Nun war es interessant, er malte auf die Tafel auf diese verschiedenen Hirnpartien, also die Verbindungsstränge usw., und lieferte da eben jenes wunderbare Bild, das man ja bekommt, wenn man diesen menschlichen Gehirnbau verfolgt. Und er glaubte eben durchaus mit der Schilderung dieses Gehirnbaues etwas gegeben zu haben, was Seelenkunde ist.

Nachdem er seine Anseinandersetzungen gemacht hatte, da erhob sich ein handfester Philosoph, ein Herbartianer. Dieser Herbartianer, der sagte: ja, gegen die Ansichten, die der Mann entwickelt hat, dass man schon die Seelenkunde hat, wenn man den Gehirnbau erklärt, gegen diese Ansichten muss er sich natürlich entschieden wenden; aber gegen die Zeichnung, die der gemacht hat, brauche er gar ^{sich}

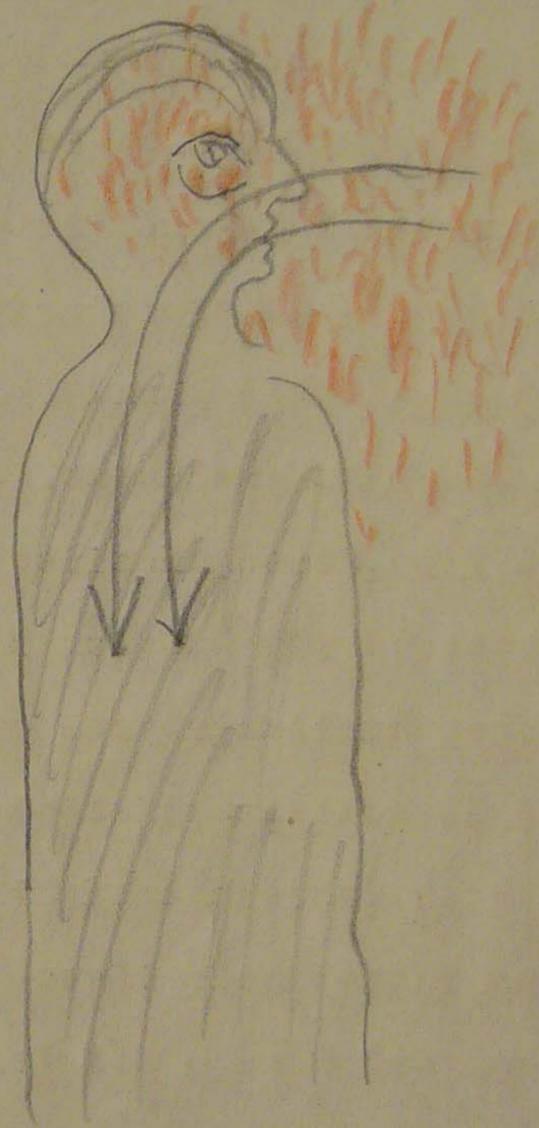
nicht zu wenden, diese Zeichnung stimme ganz gut auch mit seiner Herbart'schen Ansicht davon, dass die Vorstellungen sich miteinander vergesellschaften, dass von einer Vorstellung zu der anderen gewisse Verbindungsstränge rein seelischer Art gehen, und er könnte als Herbartianer ganz gut dieselbe Zeichnung machen, nur würden bei ihm die einzelnen Kreise usw. nicht Gehirnpartien bedeuten, sondern Vorstellungskomplexe. Aber die Zeichnung würde ganz dieselbe bleiben. -

Sehr interessant, sehen Sie! Wenn es darauf ankommt, die Sache in die Wirklichkeit hineinzustellen, da sind die Leute ganz entgegengesetzter Ansicht; wenn sie Zeichnungen machen von derselben Sache, so müssen sie eigentlich dieselben Zeichnungen machen, und der Eine ist ganz und gar also Herbart'scher Philosoph, der Andere ist handfester materialistischer Physiologe.

Worauf beruht das? Das beruht darauf, dass es in der Tat so ist. Wir haben das geistig-seelische Wesen des Menschen. Das χ tragen wir in uns. Und dieses geistig-seelische Wesen, das ist der Schöpfer der ganzen Form unseres Organismus. Und wir brauchen uns nicht zu verwundern darüber, dass da, wo der Organismus seine vollkommenste Partie hat, im Nervensystem des Gehirns, dass da das Abbild, das die geistig-seelische Wesenheit heraussetzt, dass das vollkommen ähnlich sieht diesem geistig-seelischen Wesen. Es ist in der Tat so, dass da, wo der Mensch am meisten - wenn ich so sagen möchte - Mensch ist, in seinem Nervenbau, dass er da ein getreues Abbild ist des Geistig-Seelischen. Sodass derjenige, der zufrieden ist mit dem Abbild, der vor allen Dingen ein Sinnliches vor sich haben will und zufrieden ist mit dem Abbild, dass der ja in der Tat dasselbe, was man zunächst mit Bezug auf den Menschen im Geistig-Seelischen sieht, das auch in dem Abbild sieht. Und da er kein Verlangen hat nach dem Geistig-Seelischen, da er gewissermassen nur das

Abbild will, so hält er sich an den Bau des Gehirnes. Und weil dieser Bau des Gehirnes eben so besonders vollendet sich darstellte dem Betrachter um die Mitte des 19. Jahrhunderts, so lag wiederum, wenn man nimmt die damalige Veranlagung der Menschheit, so lag es ungeheuer nahe, den theoretischen Materialismus auszubilden.

Denn was ~~ix~~ liegt eigentlich beim Menschen vor? Sehen Sie, wenn man den Menschen als solchen betrachtet, - ich will ihn hier schematisch zeichnen - und dann den Gehirnbau nimmt, dann ~~ist~~ ist das so, dass - sagen wir zunächst, hier liege uns der Mensch vor - dass der Mensch ein dreigliedriges Wesen ist, wie wir wissen, der Gliedmassenmensch, der ⁱⁿrythmische Mensch und der Nerven-Sinnesmensch. Wenn wir den Nerven-Sinnesmenschen ansehen, so haben wir den vollkommensten Teil des Menschen vor uns, sozusagen den am meisten menschlichen Teil. In diesem am meisten menschlichen Teil spiegelt sich die äussere Welt (rot). Ich will dieses Spiegeln dadurch bezeichnen, dass ich z.B. die Wahrnehmungen durch das Auge zeichne. Ich könnte sie auch durch das ~~Ohr~~ Ohr zeichnen usw. Die äussere Welt also, sie spiegelt sich in dem Menschen. Sodass wir vorliegen haben den Bau des Menschen und die Spiegelung der äusseren Welt in diesem Menschen. Solange wir den Menschen so betrachten, können wir eigentlich gar



nicht anders, als selbst wenn wir über die manchmal recht groben Vorstellungen des Materialismus hinausgehen, selbst den Menschen materialistisch deuten, denn wir haben auf ~~den~~ ³ einer Seite den Bau des Menschen (siehe Zeichnung, weiss). Wir können diesen Bau verfolgen in all seinen feineren Gewebestrukturen, bekommen ein getreues Abbild, je mehr wir ~~gehen~~ gegen die Kopforganisation heraufgehen, des Geistig-Seelischen. Und wir können dann weiter verfolgen dasjenige, was sich von der Aussenwelt in den Menschen spiegelt. Das ist aber blosses Bild. Wir haben aber ^{also} die Realität des Menschen, die wir in ihre feineren Strukturen hinein verfolgen können, und wir haben das Bild der Welt. Halten wir das recht gut fest, meine lieben Freunde, wir haben des Menschen Realität, die also in seinem Organ^{aufbau}, und wir haben dasjenige, was sich da drinnen im Menschen spiegelt. Das ist eigentlich alles dasjenige, was zunächst der äusseren sinnlichen Beobachtung vorliegt. Dieser äusseren sinnlichen Beobachtung liegt also im Grunde das Folgende vor: diese ganze Struktur des Menschen - stirbt der Mensch, zerfällt sie als Leichnam. Ausserdem liegen ihr vor die Bilder der äusseren Welt. Wenn Sie den Spiegel zerbrechen, kann sich nichts mehr spiegeln; die sind also auch vergangen, wenn der Mensch durch den Tod geht. Also ist es nicht natürlich, dass da der äusseren sinnlich-physischen Beobachtung nichts anderes vorliegt als dasjenige, was ich eben angeführt habe, dass da gesagt werden muss: nun, mit dem Tode zerfällt die physische Struktur des Menschen; die spiegelte früher die Aussenwelt. Was der Mensch in der Seele trägt, ist Spiegel, der Spiegel, das vergeht aber. Diese Tatsache stellte einfach der Materialismus des 19. Jahrhunderts hin. Er musste sie hinstellen, weil er schliesslich von anderem nichts wusste. Nun wird die Sache schon anders, wenn man eingeht ein wenig auf das menschliche geistige und seelische Leben selber. Da aber be-

treten wir schon ein Gebiet, wohin die physisch-sinnliche Beobachtung nicht dringen kann.

Nehmen wir eine naheliegende Tatsachenreihe der Seele heraus, die Tatsachenreihe einfach, die damit gegeben ist, dass wir der Aussenwelt beobachtend gegenüberstehen. Wir beobachten die Dinge, wir nehmen sie wahr, haben sie dann vorstellungsgemäss in uns. Aber wir haben auch ein Gedächtnis, ein Erinnerungsvermögen. Dasjenige, was wir an der Aussenwelt erleben, das können wir wiederum heraufheben in Bildern aus den Tiefen unseres Wesens. Wir wissen, welche Bedeutung diese Erinnerung für den Menschen hat. Bleiben wir zunächst bei dieser Tatsachenreihe stehen. Nehmen Sie diese zwei inneren Erlebnisse. Sie schauen durch die ^{Aussenwelt} an oder hören sie mit Ihren Ohren, nehmen sie sonst mit Ihren Sinnen wahr. Da sind Sie in einer gegenwärtigen seelischen Betätigung. Das geht über in Ihr vorstellungsgemässes Leben. Das, was Sie heute erlebt haben, Sie können es in ein paar Tagen aus den Untergründen Ihrer Seele in Bildern wiederum heraufheben. Es geht ja in irgend einer Weise etwas in Sie hinein, Sie holen es wiederum aus sich heraus. Es ist unschwer zu erkennen, dass dasjenige, was da in die Seele hineingeht, von der Aussenwelt herrühren muss. Ich ~~wirk~~ will mich jetzt gar nicht weiter einlassen auf etwas anderes, als auf den reinen Tatbestand, der ja offen zutage liegt, dass das, was offen zutage liegt, von der Aussenwelt kommen muss. Denn wenn Sie irgend einen roten Gegenstand gesehen haben, so erinnern Sie sich wiederum an den roten Gegenstand, und dasjenige, was in Ihnen vorgegangen ist, ist nur das Bild des roten Gegenstandes, das wiederum in Ihnen heraufkommt. Also es ist etwas, was die Aussenwelt in Sie hineingeprägt hat, tiefer hineingeprägt hat, als wenn ~~Sie sich~~ Sie sich nur unmittelbar ~~vorstellend~~ vorstellend in der Aussenwelt betätigen.

Aber stellen Sie sich jetzt vor, Sie gehen an irgend etwas heran, beobachten es, sind also in einer gegenwärtigen Seelenbetätigung gegenüber dem Beobachteten. Sie verlassen's. Nach einigen Tagen haben Sie Veranlassung, die Bilder des Beobachteten wieder aus dem Untergrund ihres Wesens heraufzuheben. Da sind sie wieder da; sie sind blasser gewiss, aber sie sind da, sie sind bei den Menschen da. Aber was war in der Zwischenzeit?

Nun bitte ich Sie, halten Sie das fest, was ich Ihnen gesagt habe, und vergleichen Sie dieses eigentümliche Spiel von gegenwärtigen ~~Vorstellungen~~ Wahrnehmungsvorstellungen und Erinnerungsvorstellungen, vergleichen Sie das mit dem, was Sie gut kennen als das Bild des Traumes. Sie werden unschwer bemerken können, wie mit dem Erinnerungsvermögen das Träumen zusammenhängt. Sie brauchen ja nur nicht sehr konfus zu sein, so werden Sie sehen, wie die Traumvorstellungen an die Erinnerungsvorstellungen anknüpfen, wie also eine Verwandtschaft besteht zwischen dem Träumen und demjenigen, was da aus den lebendigen Vorstellungen in die Erinnerung übergeht. Aber jetzt betrachten Sie etwas anderes.

Sehen Sie, der Mensch muss organisch vollkommen gesund sein, wenn er sozusagen das Träumen richtig ^{er}vertragen(?) will. Zum Träumen gehört, dass man sich organisch völlig in der Hand hat, dass der Moment immer wiederum eintreten kann, wo man weiss, etwas ist ein Traum gewesen. Es muss irgend etwas nicht in Ordnung sein, wenn jemand nicht zu dem Moment kommen könnte, wo er vollkommen durchschauen würde dieses: etwas ist ein Traum gewesen. Nicht wahr, man hat ja Menschen kennen gelernt, die haben geträumt, dass ~~ix~~ sie geköpft worden sind. Nun denken Sie, wenn sie hinterher nicht unterscheiden könnten dieses geträumte Köpfen von dem wirklichen Köpfen und würden

glauben, dass sie nun wirklich geköpft sind und würden doch weiterleben müssen. Bedenken Sie doch nur einmal, wie wenig solche Menschen ohne Konfus zu werden, die Tatsache des Unterscheidens zusammenbringen könnten. Sie müssten fortwährend erleben: ich komme eben vom Köpfen, und wenn sie voraussetzen müssten, dass sie das glauben müssten, diese Menschen, ich komme eben vom Köpfen - nun, ich kann ja ungefähr ermessen, welche Worte sich da ihren Lippen entrollen würden, nicht wahr! Also, es handelt sich darum, dass der Mensch immerzu die Möglichkeit hat, sich so in der Hand zu haben, dass er Träume von dem in der Wirklichkeit Drinnenstecken mit seinem Vorstellen unterscheiden kann. Aber es gibt doch auch Menschen, die können das nicht. Es gibt Menschen, die erleben allerlei Halluzinatorisches, Visionäres und dergleichen und halten es für Wirklichkeiten. Die können es nicht unterscheiden, die haben sich nicht so stark in der Hand. Was bedeutet das? Das bedeutet, dass bei diesen Leuten dasjenige, was im Traum lebt, einen Einfluss auf ihre Organisation hat, dass ihre Organisation angepasst ist der Traumsvorstellung. Sie haben irgendwo etwas nicht vollständig ausgebildet in ihrem Nervensystem, was vollständig ausgebildet sein sollte, daher ist der Traum in ihnen tätig. Er wirkt in ihnen. Wenn also irgend jemand seine Traumvorstellungen nicht von den erlebten Wirklichkeiten unterscheiden kann, so bedeutet das, dass die Traumkraft in ihm organisierend wirkt. Sobald der Traum unseres ganzen Gehirnes mächtig würde, würden wir überhaupt die ganze Welt als Traum anschauen. Wer solch eine Tatsache mit ihrem vollen Werte betrachten kann, der wird nach und nach kommen zu Dingen, zu denen sich allerdings unsere gewöhnliche Wissenschaft heute nicht aufschwingen will, weil sie nicht den Mut dazu hat; er wird dazu kommen, einzusehen, dass in dem, was

in dem Traumleben kraftet, dasselbe liegt, was in uns Organisationskraft ist, was Wachstums-, Belebekraft ist. Nur dadurch, dass gewissermassen unser Organismus so in sich konsolidiert ist, dass er so feste Strukturen hat, dass er widersteht dem gewöhnlichen Traum, dadurch hat die Kraft der gewöhnlichen Träume nicht die Macht, seine Struktur auseinanderzureissen, und er kann unterscheiden das Traum-erlebnis vom Wirklichkeitserlebnis.

Aber wenn das Kind klein ist und heranwächst, wenn es aufwächst, wenn es also immer grösser und grösser wird, da ist eine Kraft in ihm. Das ist dieselbe Kraft, die im Traume ist, nur dass man es beim Traum ansieht; und wenn man's nicht ansieht, sondern wenn sie im Leibe wirkt, diese Kraft, die sonst im Traume ist, dann wächst man durch sie. Und man braucht nicht einmal so weit zu gehen, aufs Wachsen hinzuschauen, sondern täglich z.B.: Sie essen und das Gegessene verdauen Sie in sich, verbreiten es in den ganzen Organismus. Es ist die Kraft, die im Traume lebt. Daher wenn irgend etwas im Organismus nicht richtig ist, dann hängt das auch mit unrichtigen Träumen zusammen. Es ist dieselbe Kraft, die in dem Traumleben, äusserlich angeschaut, wirkt, die da in einem wirkt selbst bis in die Verdauungskräfte hinein.

So, sehen Sie, können wir sagen: wir werden ~~bewahrt~~, wenn wir nur das Leben des Menschen richtig anschauen, die wirksame Traumeskraft in seinem Organismus. Und indem ich das schildere, diese wirksame Traumeskraft, betrete ich eigentlich in dieser Schilderung dieselben Wege, die ich betreten muss, wenn ich den menschlichen Aetherleib beschreibe.

Denken Sie sich, irgend jemand könnte durchschauen alles dasjenige, was im Menschen wächst vom Kinde auf, was im Menschen

die Verdauung bewirkt, was im Menschen wirkt, um den ganzen Organismus in seiner Tätigkeit zu erhalten. Ich könnte dieses ganze Kraftsystem nehmen, herausnehmen aus dem Menschen, und es vor den Menschen so hinstellen, dann hätte ich den Aetherleib vor den Menschen hingestellt. Dieser Aetherleib, dieser Leib also, der sich nur in Unregelmässigkeiten in dem Traume offenbart, dieser Leib war in sich viel mehr ausgebildet vor dem Zeitpunkte im 19. Jahrhundert, den ich angeführt habe. Er wurde immer schwächer und schwächer in seiner Struktur. Dafür wurde der physische Leib immer stärker und stärker in seiner Struktur. Der Aetherleib kann in Bildern vorstellen, er kann Traumhafte Imaginationen haben, aber er kann nicht denken. Und sobald in irgend einem Menschen der Gegenwart dieser Aetherleib besonders stark tätig zu sein beginnt, dann wird er das, was ich vorhin sagte, etwas hellseherisch; aber er kann dann weniger denken, denn zum Denken braucht man gerade den physischen Leib.

Daher ist es nicht zu verwundern, dass die Menschen, wenn sie im 19. Jahrhundert das Gefühl hatten, sie können besonders gut denken, dass diese eigentlich zum Materialismus hingetrieben wurden. Dasjenige, was ihnen zum diesem Denken am meisten hilft, das ist dieser physische Leib, mit anderen Worten ausgedrückt. Aber mit diesem Denken gerade, mit diesem physischen Denken hängt die besondere Art des Gedächtnisses zusammen, die im 19. Jahrhundert entwickelt worden ist. Diese besondere Art des Gedächtnisses - es ist ein Gedächtnis, das womöglich wenig bildhaft ist, womöglich in Abstraktionen verläuft.

Interessant ist ~~er~~ solch eine Erscheinung. Ich habe öfters den Kriminalanthropologen Moritz Benedikt angeführt, ich möchte auch heute ein interessantes Erlebnis, das er selber erzählt in seinen Lebenserinnerungen, anführen. Er hatte eine Rede zu halten auf einer

Naturforscherversammlung, Moritz Benedikt, und nun erzählt er, dass er sich auf diese Rede, indem er Tag und Nacht nicht geschlafen hat, 14 Tage lang vorbereitet hat. 14 Tage hat er die Rede vorbereitet, und am letzten Tag, bevor er die Rede gehalten hat, ist ein Journalist bei ihm erschienen, der sollte diese Rede veröffentlichen. Er diktierte sie ihm. Er hat die Rede nicht niedergeschrieben, erzählt er, er hatte sie nur dem Gedächtnis eingeprägt. Er diktierte sie dem Journalisten; also im Kämmerchen diktierte er sie dem Journalisten und dann hielt er bei der Naturforscherversammlung diese Rede. Dasjenige, was der Journalist abgedruckt hat nach dem Diktat, stimmte nun bis aufs Wort genau mit demjenigen überein, was er dann der Naturforscherversammlung vorgetragen hat.

Ich muss sagen, ich bewundere so etwas ausserordentlich, denn man bewundert immer dasjenige, was man niemals ^{zu dem} imstande wäre. Das also, sehen Sie, ist eine sehr interessante Erscheinung, denn der Mann hat 14 Tage lang daran gearbeitet, Wort für Wort einz^uverleiben seiner Organisation dasjenige, was er vorbereitet hat, sodass er niemals hätte irgend einen Satz anders sagen können in der Wortfolge, als es sass in seinem Organismus. So fest sass es da. So etwas ist nur möglich, wenn man die ganze Sache, die ganze Rede absolut aus dem allmählich sich formenden Wortlaut dem physischen Organismus einprägen kann. Es ist schon richtig so, dass dasjenige, was man da ausdenkt, man so fest dem physischen Organismus einprägt, wie die Naturkraft das Knochensystem fest aufbaut. Dann ruht diese ganze Rede wie ein Gerippe im physischen Organismus. Es ist ja das Gedächtnis gewöhnlich an den Aetherleib gebannt, aber hier hat sich der Aetherleib ganz im physischen Organismus abgedruckt. Der ganze physische Organismus hat etwas in sich, wie er seine Knochen in sich hat, was als ein Gerippe dieser Rede dasteht. Dann kann man auch so

etwas machen, wie's der Professor Benedikt gemacht hat. Und so etwas ist eben nur möglich, wenn dieser physische Organismus in seiner Nervenstruktur so ausgebildet ist, dass er in seine Plastik dasjenige hineinnimmt, ohne Widerstand hineinnimmt, nach und nach allerdings, 14 Tage und 14 Nächte hindurch muss es hineingearbeitet werden, das hineinnimmt, was in ihn hineingebracht wird.

Man braucht sich da nicht zu verwundern, dass jemand, der so baut auf seinen physischen Leib, dass so jemand das Gefühl bekommt, dieser physische Leib ist das einzig Arbeitende in Menschen drinnen. Und es war schon das Leben der Menschen allmählich so geworden, dass es in den physischen Leib hinein ganz und gar arbeitete, und daher auch zu dem Glauben kam: der physische Leib ist alles in der menschlichen Organisation. Ich glaube nicht, dass ein anderes Zeitalter als dasjenige, welches auf den physischen Leib diesen grossen Wert legt, hätte zu einer so grotesken Erfindung - verzeihen Sie diesen Ausdruck - zu einer so grotesken Erfindung kommen können, wie es die Stenographie ist. Denn man hat ja, als man keine Stenographie gehabt hat, nicht diesen Wert darauf gelegt, das Wort und die Wortfolge so unbedingt festzuhalten und so festzuprägen die Worte, wie sie im Stenogramm festgehalten werden wollen, so fest prägen kann sie ja nur der Abdruck im physischen Leib. Also nur die besondere Vorliebe für das Abprägen im physischen Leibe bewirkt auch die andere Vorliebe, dieses abgeprägte Wort zu erhalten, ja nicht irgend etwas zu erhalten, was um ein Niveau höher erhoben ist. Da hätte die Stenographie nämlich nichts zu suchen, wenn man diejenigen Formen nur festhalten wollte, die sich im ätherischen Leibe ausprägen. Es gehörte schon die materialistische Tendenz dazu, um etwas so Groteskes zu erfinden, wie es die Stenographie ist.

Nun, das sollte nur - ich möchte sagen - als erläuternd ge-

fügt werden zu demjenigen, was ich - ich möchte sagen - zu dem Problem beitragen möchte des Verstehens des Auftretens des Materialismus im 19. Jahrhundert. Die Menschheit war bei einer gewissen Verfassung angelangt, die hinneigte zu dem Eintreten des Geistig-Seelischen in den physischen Organismus. Sie müssen dasjenige, was ich gesagt habe, als eine Interpretation nehmen, nicht als eine Kritik der Stenographie. Ich will deshalb nicht, dass die Stenographie heute gleich abgeschafft wird. Das ist durchaus niemals die Tendenz, die solchen Charakteristiken zu Grunde liegt. Denn man muss sich ganz klar sein: damit, dass man etwas versteht, will man es ja auch nicht durchaus gleich abschaffen. Es gibt vieles in der Welt, was notwendig ist zum Leben, was aber auch nicht zu allem dienen kann - ich will das Thema nicht weiter ausführen - und das man doch auch in seiner Notwendigkeit begreifen muss. Aber wir leben, das muss ich immer wieder betonen, in einem Zeitalter, in dem es durchaus notwendig ist, etwas näher in die Tiefe sowohl der Naturentwicklung wie der Kulturentwicklung einzudringen, sich sagen zu können: woher kommt die eine oder woher kommt die andere Erscheinung. Denn mit dem blossen keiferischen Aburteilen und Abkritisieren ist es nicht getan; man muss alle Dinge der Welt wirklich verstehen.

Dasjenige, was ich also heute ausgeführt habe, meine lieben Freunde, ich möchte es dahin zusammenfassen, dass uns die Entwicklung der Menschheit zeigt, dass gewissermassen die Strukturvollendung des physischen Leibes in der Mitte des 19. Jahrhunderts einen Höhepunkt erreichte, dass jetzt schon wieder die Dekadenz eintritt, und dass mit diesem Vervollkommen des physischen Leibes der Aufschwung der theoretischen materialistischen Weltanschauung zusammenhängt. Ich werde ja über diese Dinge in den nächsten Tagen

von dem einen oder von dem anderen Gesichtspunkte aus das Eine oder das Andere noch zu sagen haben. Heute möchte ich gerade dieses vor Sie hingestellt haben, was ich eben zusammengefasst habe.

Ich werde morgen, wenn alles andere fertig ist, also etwa um 8. Uhr oder $\frac{1}{2}$ 9 Uhr, je nachdem die eurythmische Vorststellung zu Ende ist, einen Abendvortrag halten, und zwar - wie ich meine - wird das am Besten sein, wenn er morgen drüben im Bau gehalten wird. Also wir werden dann morgen den dritten dieser Vorträge haben zu dem gestrigen und dem heutigen.

- - - - -